

Helmut Deutsch



Franz Liszt: Symphonic Poems in Organ Transcriptions

Franz Liszt

CD aud 97.461

Magazine de l'Orgue Numéro 61 (Jean Ferrard - 01.12.2000)



Le nombre de programmes de transcriptions (et même de Liszt exclusivement) est...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audio 10/99 (Matthias Wendt - 01.10.1999)



Der große Transkribierer Liszt hätte sich kaum träumen lassen, dass auch er ein Opfer moderner Arrangeure werden könnte. Der Saarbrücker Organist Helmut Deutsch (nicht zu verwechseln mit dem Liedbegleiter) geht an die Grenze des technisch Darstellbaren. Mitunter sind zwei Hände und Füße schlicht nicht genug, um das gigantische Stimmgeflecht von "Les Préludes" adäquat auf der Orgel wiederzugeben. Da hilft nur staccatissimo, furioses Springen auf den Manualen; die Melodik bleibt etwas auf der Strecke.

Main-Echo Nr. 323/2003 (- 30.11.2003)



„Franz Liszt: Symphonische Dichtungen in Orgeltranskriptionen“: Unter diesem...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Paulinus - Wochenzeitung für das Bistum Trier 20/2004 (Christoph Vratz - 16.05.2004)

WOCHENZEITUNG IM BISTUM TRIER
PAULINUS

CD-Tipp

Hörwinke: Liszt verdichtet Symphonisches

CD-Tipp

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum 10/1999 (Gregor Willmes - 01.10.1999)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Die Kunst der Transkription

Daß Transkriptionen nicht nur dazu dienen können – wie vor der Erfindung von Tonträgern üblich –, Orchesterwerke oder Opern einem größeren Publikum zugänglich zu machen, sondern durchaus einen eigenen ästhetischen Anspruch besitzen, scheint sich immer stärker herumsprechen. So gibt es auf dem Tonträgermarkt einen Trend, Transkriptionen für zwei Klaviere oder Orgel zu veröffentlichen. Zur letzteren Kategorie zählen die drei hier besprochenen Aufnahmen.

Carsten Wiebusch – Jahrgang 1969 – hat sich Wagners „Parsifal“-Vorspiel in der Bearbeitung von Edwin H. Lemare angenommen sowie eine eigene Transkription von Mussorgskys „Bildern einer Ausstellung“ erstellt. Was diese CD unbedingt empfehlenswert macht, ist der unverwechselbare Klang der Walcker-Orgel von 1900 in der Evangelischen Kirche Essen-Werden. Es handelt sich um eine dreimanualige, vollpneumatische Orgel mit 37 Registern – Anfang der 90er von der Firma Schuke (Berlin) restauriert –, deren „deutscher“ romantischer Klang kaum noch anzutreffen ist. Ob es die satten Streicher im „Parsifal“-Vorspiel sind oder die wunderbaren Mischklänge bei Mussorgsky – diese Orgel hat ein ganz eigenes Gesicht. Carsten Wiebusch ist ein überlegener Gestalter, der nicht in erster Linie auf Virtuosität abzielt, sondern eher darauf, den außermusikalischen Inhalt zum Klingen zu bringen. Und vom schweren Ochsenkarren bis zum quicklebendigen Ballett der Küken gelingt ihm das bei Mussorgsky genauso gut wie bei Wagners stolzem Helden.

Vom Bayreuther Meister zu Liszt ist es bekanntlich nicht weit. Helmut Deutsch – Jahrgang 1963 – spielt auf der Oberthür-Orgel der Kathedrale zu Auxerre drei von Liszts Sinfonischen Dichtungen und zwei Klavierstücke – in Transkriptionen vom Komponisten selbst, vom Interpreten („Les Preludes“) sowie von Günter Berger („Czardäs obstine“). Deutsch ist ein Virtuose, der finger- und fußfertig die Sinfonischen Dichtungen zu klingenden Dramen verwandelt. Dazu stehen ihm auf vier Manualen und Pedal fast 50 Register zur Verfügung, die er auch farbenreich einsetzt. Eindrucksvoll wirken zudem die spanischen Trompeten, die er beim „Czardas“ zieht. Doch ein eigenes, unverkennbares Profil besitzt die 1986 erbaute Orgel im Vergleich mit dem Walcker-Instrument nicht.

...

www.amazon.de 7. Dezember 2004 (Dr. Klaus Meilinger - 07.12.2004)

Ein echtes Erlebnis

Es kommt relativ selten vor, dass eine Orgeleinspielung mich vom ersten Ton an so fesselt, wie es bei der vorliegenden CD der Fall ist.

Helmut Deutsch präsentiert wieder einmal keine herkömmliche Mix-CD mit „Orgelschlagern“, sondern beschränkt sich auf einen Komponisten: Franz Liszt.

Dass er zu den herausragenden Liszt-Interpreten gehört, hat er schon mit seiner 1993 aufgenommenen Einspielung der großen Orgelwerke des Meisters unter Beweis gestellt.

Mit der hier zu besprechenden Aufnahme der „Symphonischen Dichtungen in Orgeltranskriptionen“ von Liszt begibt er sich auf nicht unumstrittenes Terrain.

Bis heute mahnen „Puristen“, Originalwerke nicht durch Übertragung auf andere Instrumente zu verfälschen, verkennen dabei aber offenbar, dass selbst große Meister wie Bach und Mozart sehr gelungene Transkriptionen eigener wie auch fremder Werke anfertigten, und dies ohne künstlerische Skrupel.

Liszt selbst bearbeitete auf diese Weise zahlreiche eigene Werke sowie solche anderer Komponisten. Solange die „musikalische Idee“, der Charakter eines Werkes nicht verändert werden, ist m.E. gegen die musikalische Form der Transkription nichts einzuwenden.

Helmut Deutsch hat sich intensiv mit den sinfonischen Dichtungen Liszts auseinandergesetzt, „Les Preludes“ selbst transkribiert, andere schon existierende Bearbeitungen von „Orpheus“ und „Prometheus“ im Sinne des Charakters der ursprünglichen orchestralen Fassung überarbeitet.

Macht man sich nun die Mühe, einmal die „Originalwerke“ mit den vorliegenden Transkriptionen zu vergleichen, so muss man bewundernd anerkennen, dass Deutsch eine fantastische Adaptation der Werke an „sein“ Instrument, die Orgel, gelungen ist.

Neben seinem ausgeprägten Gespür für die Klangwelt Franz Liszts kommen ihm seine exzellente Technik, sein Sinn für ausgesprochen intensive Klangfarben, sprich seine hohe Kunst des Registrierens, und - wieder einmal - die Auswahl eines wirklich adäquaten Instrumentes, der 1986 erbauten, „symphonisch“ disponierten Oberthür-Orgel in der Kathedrale zu Auxerre, zugute. Die Akustik der Kathedrale ist hervorragend, ebenso die Aufnahmetechnik.

Einzig kleiner „Wermutstropfen“ ist, dass einige Zungenregister nicht gerade ideal gestimmt sind, was jedoch den ansonsten sehr guten Eindruck, den das Instrument hinterlässt, nicht nennenswert trübt. Die gesamte dynamische Spannweite der eingespielten symphonischen Dichtungen kommt jedenfalls vom zartesten Pianissimo bei geschlossenem Schwellwerk bis hin zu einem fulminanten Plenumklang, der nicht zuletzt durch die Horizontaltrumpeten erreicht wird, hervorragend zur Geltung.

Die eingespielten Werke befinden sich allesamt musikalisch auf sehr hohem Niveau. Am bekanntesten, weil am häufigsten konzertant aufgeführt bzw. eingespielt, ist die monumentale sinfonische Dichtung „Orpheus“. Besonders reizvoll finde ich persönlich „Czardás obstiné“, eine avantgardistische Tanzfantasie, die in Liszts Todesjahr entstand.

Ich lobte schon in der Besprechung der CD „Franz Liszt - Organ Works“ die spielerischen Fähigkeiten von Helmut Deutsch.

Mit seiner Einspielung der „Symphonischen Dichtungen in Orgeltranskriptionen“ beweist er, dass er in der Liga der internationalen Spitzenorganisten mitspielt und den Vergleich mit anderen bedeutenden Künstlern wie Kynaston, Latry, van Oosten u.a. nicht zu scheuen braucht.



Franz Liszt: Organ Works

Franz Liszt

CD aud 97.477

Ars Organi Heft 4, Dezember 1994 (A. S. - 01.12.1994)

ARS ORGANI

Der Leser der Disposition der von Walcker 1930 erbauten und 1979 von Karl Schuke...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

**Forum Kirchenmusik Heft 6, November/Dezember 1998 (Ansgar Kreuz
- 01.11.1998)**



Dies ist eine der wenigen Aufnahmen, wo Interpretation, Werkauswahl, Instrument...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Musica Sacra Heft 6, November/Dezember 1994 (nd - 01.11.1994)



Für mich persönlich ist das die Orgel-CD des Jahres 1994. Eine klanglich und...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum 03/2003 (Herbert Glossner - 01.03.2003)



Helmut Deutsch interpretiert Liszts Präludium und Fuge über B-A-C-H an der mechanischen Walcker/Schuke-Orgel (1930/1979) der evangelischen Versöhnungskirche in Völklingen (u.a. zusammen mit Variationen über "Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen", Fantasie und Fuge "Ad nos, ad salutarem undam") - eine aparte Möglichkeit besonders in den Fugen.

Magazine de l'Orgue Numéro 76 (Jean Ferrard - 01.10.2003)



Les enregistrements reprenant les trois grandes pièces de Liszt, agrémentées...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[klassik.com](#) 07.12.2002 (Manuel Stangorra - 07.12.2002)



Liszt war neben seinem brillanten Virtuositum ein universaler Komponist: neben...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[American Record Guide](#) 4/2003 (David Mulbury - 01.07.2003)



Impeccable technique, coherence, and sweep, propelled by crisp rhythm and tempos, bring excitement to these Liszt organ works played by Helmut Deutsch. Despite the romantic character of the organ and the resonance of the room, he is able to keep the fast passages clearer and better focussed than most organists do.

His registration for the great B-A-C-H is not especially pleasing. There is an over-reliance on the crescendo pedal and the swell pedal--devices not available to Liszt--for tonal variety. This might seem to be quibbling but it is not, for it means that the type of organ sound known to Liszt has not been achieved. Deutsch plays through this piece without much attention to distinctive colors, as many organists do, preferring a generic kind of sound. All of this produces an overbearing effect in the B-A-C-H, but less so in the Weinen, Klagen Variations, where there are more quiet passages, and in the Ad Nos, where he is more imaginative, even orchestral, in his registrational scheme. Thus the Ad Nos is the most captivating performance here, and it is further enhanced by its very fast pace (29:56). But Deutsch has a pronounced taste for ensembles based on 16' manual tone, so he keeps us immersed in glutinous sound much of the time.

The organ, a 1930 Walcker of three manuals and 54 stops in Volklingen, is a felicitous choice for this music, and it has been skillfully recorded, with just the right amount of reverberation. Enthusiasts of hi-fi organ sound will be happy with this recording for its range of sonority and realistic quality. Such amplitude in the basses of an organ recording, powerful enough to rattle the speakers, is seldom encountered.

Of the many recordings of Liszt's organ music recently heard, none has seemed to me entirely satisfying. Two notable exceptions, and these are from years back, are the old LP recordings of the B-A-C-H by E. Power Biggs and the Ad Nos by John Weaver, neither reissued on CD. Among newer releases, Edgar Krapp in the Tonhalle, Bamberg (Calig) is the finest all around.

**Kirchenmusikalische Mitteilungen für das Erzbistum Paderborn 2/2003
(Gregor Schwarz - 01.07.2003)**



Diese CD beinhaltet die drei großen Orgelwerke von Franz Liszt, Präludium und...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Main-Echo Nr. 320/03 (- 27.11.2003)



Orgelwerke Franz Liszts hat Helmut Deutsch auf der Walcker/Schuke-Orgel der...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason 01/2004 (Paul de Louit - 01.01.2004)



Claudio Arau nous en a persuadés depuis longtemps : la gravité sied mieux à Liszt que les effets d'estrade. Or, beaucoup d'organistes français n'en paraissent pas certains, impatients de « simuler le roulement des locomotives sur les ponts de fonte en lâchant toutes leurs bombardes », selon l'immortelle expression de Huysmans... Peut-être d'aucuns trouveront-ils le jeu d'Helmut Deutsch trop appliqué. Il s'agit sans doute d'une interprétation éminemment réfléchie, avec ses qualités et ses défauts : les articulations de la forme sont si marquées que les enchaînements, en particulier dans « Ad nos... », peuvent manquer un peu de naturel. En contrepartie, aucun geste musical, si virtuose soit-il, ne semble jamais relever de la pure « bravura », et Liszt, dépouillé de la moumoute échevelée du rhapsode, paraît ce qu'il est : un architecte et un penseur. « B.A.C.H. », si ressassé, gagne à ce traitement une vigueur intellectuelle peu commune ; « Weinen, Klagen... » un sentiment d'unité qui en fait un concentré de la Cantate BWV 12 sous forme de poème symphonique ; et les « petites » « Consolations » cousinent avec la « Prière » de Franck.

Il faut dire que l'orgue allemand est propice à une telle rigueur, avec son tutti fondé sur le plein-jeu et non sur les anches. Sans doute l'instrumente de Völklingen (1930) est-il un peu anachronique et, sans rien nier de sa noblesse, on aura une pensée émue pour les fonds si crémeux des Ladegast que Liszt a joués ; mais de même que Xavier Darasse, à force d'intelligence, avait fait sonner le grand Cavaillé-Coll de Saint-Sernin comme un instrument idéalement lisztien, Helmut Deutsch surmonte une certaine inertie des attaques par la tenue de la structure rythmique, par un sens de la pâte sonore, une technique et un toucher d'une rare distinction, qui nous évoquent un Jean Boyer ou un François Espinasse. On se plaît à croire que, comme eux, Deutsch a pu développer ces qualités au contact du maître toulousain, décidément aussi regretté dans notre vie musicale que ses enregistrements (Vox et Erato) dans les bacs de nos disquaires.

Badische Zeitung 18.02.2003 (Johannes Adam - 18.02.2003)

Badische  Zeitung

Liszt unter Strom

Orgelwerke mit Helmut Deutsch – im besten Sinn virtuos

Es ist ein trefflicher Schachzug, diese bereits 1993 entstandenen und andernorts erschienenen Aufnahmen neu zu exponieren: Helmut Deutsch interpretiert die drei großen, zentralen Orgelwerke von Franz Liszt (audite 97.477). „Für mich, war er der Künstler des 19. Jahrhunderts schlechthin“, hatte der Freiburger Orgelprofessor (und Nachfolger Hans Muschs) in einem BZ-Gespräch bekannt. Auf Schritt und Tritt spürt der Hörer: Mit diesem Komponisten „kann“ Deutsch, der im Jahr der Einspielung den Budapester Liszt-Orgelwettbewerb gewann. Die Musik dieses fürs Orgelrepertoire der Romantik so wichtigen Autors wird gleichsam unter Strom gesetzt.

Deutsch, der über eine fulminante Technik und äußerst flinke Finger verfügt, spielt im besten Sinn virtuos. Und obendrein musikantisch. Agogik heißt eine der Zauberformeln. Das „B-A-C-H“ Opus wird hier zur aufgewühlten, überschwänglichen Apotheose. Dramatik und Dramaturgie finden sich beim Auslegen der monumentalen Meyerbeer-Adaption „Ad nos, ad salutarem undam“ (für Deutsch erklärtermaßen eines seiner „Leib-und-Magen-Stücke“) sowie bei „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“, jenen packenden Variationen über das Bach'sche Lamento-Thema. Immer sind die lyrischen Nischen expressiv ausgeleuchtet. Ein Organist, der die richtigen Farben wählt. Passend auch das Instrument – Deutsch, von Haus aus Saarländer, entschied sich für die 1930 von Walcker mit elektropneumatischer Traktur gebaute und 1979 von der Berliner Werkstatt Karl Schuke renovierte und dabei mechanisierte dreimanualige Orgel der evangelischen Versöhnungskirche im saarländischen Völklingen. Bei Deutsch kann man Liszts Orgelmusik lieben lernen. Eine empfehlenswerte Silberscheibe.

WDR 3 24.01.2003 (Corinna Rottschy - 24.01.2003)



(Musikbeispiel: Präludium und Fuge über B-A-C-H)

B-A-C-H – in der...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.de 23. November 2004 (Dr. Klaus Meilinger - 23.11.2004)



Faszinierende Liszt-Interpretation

Der 1963 geborene Helmut Deutsch errang 1993, also im Jahr der Einspielung der vorliegenden CD, den ersten Preis beim Internationalen Orgelwettbewerb „Franz Liszt“ in Budapest, nachdem er in den Jahren zuvor bereits wichtige Wettbewerbe gewonnen hatte.

Deutsch, Professor für Orgel an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg, demonstriert auf der CD, wie man „Liszt-Preisträger“ wird:

Neben der intensiven Beschäftigung mit dem Komponisten bedarf es einer überragenden Spieltechnik und (!) eines ausgeprägten Gespürs für Liszts musikalische Intention; ansonsten läuft der Interpret Gefahr, nur ein sinnentleertes virtuoseres Feuerwerk zu zünden, eine „Schnulze“ zu produzieren oder gar beides. Leider kommt dies bei konzertanten Aufführungen und auch bei Einspielungen von Lisztschen Orgelwerken gar nicht so selten vor.

Wie wohltuend ist da die Einspielung der großen Orgelwerke von Liszt sowie von zwei seiner kleineren Consolations auf dieser CD:

Schon beim ersten und wohl bekanntesten Orgelwerk Liszts überhaupt, das hier eingespielt wurde, „Präludium und Fuge über B-A-C-H“, lässt Deutsch keinerlei Zweifel an seiner überragenden Technik aufkommen. Da wird blitzsauber auch in heiklen Passagen gespielt, und:

Man hat das Gefühl (auch an anderen Stellen der CD), dass der Interpret noch „zulegen“ könnte, wenn er denn wollte.

Deutsch veranstaltet aber keine virtuellen Schauläufe, sondern ordnet Technik der musikalischen Aussage unter, eine Tatsache, die man ihm gar nicht hoch genug anrechnen kann.

Natürlich gibt es in der „B-A-C-H“-Bearbeitung sowie auch in der groß angelegten Fantasie und Fuge über „Ad nos, ad salutarem undam“ Passagen typischer Lisztscher Klangekstasen, die auch vom Interpretieren voll ausgekostet werden, aber es ist dann eben kompositorischer Wille, der umgesetzt wird.

Von den zwei eingespielten- selten zu hörenden- Consolations halte ich die meditative Nr.4 in Des-Dur für die musikalisch „stärkere“.

Das zweite Großwerk „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“-Variationen über Bachsche Themen- ist auf Anhieb weniger „eingängig“ als Liszts „B-A-C-H“-Bearbeitung. Ich finde es schon beeindruckend, wie Helmut Deutsch, nicht zuletzt aufgrund seiner herausragenden Registrierungskunst sowie durch eine ausgefeilte Dynamik, in diesem komplexen Werk Spannung aufbaut und hält.

Dieses Liszt-Opus mündet nach all dem „Weinen, Klagen...“ in den bekannten Choral „Was Gott tut, das ist wohlgetan“, der das Werk beschließt.

An dieser Stelle z.B. zeigt sich die interpretatorische Größe von Helmut Deutsch. Er spielt diese Passage recht „nüchtern“, eben so, wie Liszt es sich wohl vorgestellt hatte. Ich kenne einige andere Einspielungen, die das Werk gerade hier zur Schnulze degradieren...

Das letzte Werk Liszts, das auf dieser CD eingespielt ist, „Ad nos, ad salutarem undam“, stellt eine großangelegte Fantasie und Fuge über ein Thema aus Meyerbeers Oper „Der Prophet“ dar. Es ist das umfangreichste Orgelwerk Liszts überhaupt und verlangt dem Interpretieren viel ab.

Auch bei diesem Opus stellt Deutsch sein Können unter Beweis: Selbst schwierigste Passagen werden auf den Manualen sowie im Pedal scheinbar mühelos bewältigt, die dem Werk immanente Dynamik hervorragend herausgearbeitet. Viele lyrische Passagen sind hinreißend schön registriert und gespielt. Besonders virtuose Stellen werden vom Organisten schon fast atemberaubend gut gemeistert.

Als Instrument wählte Helmut Deutsch die 1930 von der Fa. E.F. Walcker erbaute und 1979 von der Fa. Karl Schuke renovierte Orgel der evangelischen Versöhnungskirche Völklingen.

Das 3-manualige Instrument ist romantisch disponiert, verfügt über ein stark besetztes Schwellwerk, sehr klangschöne Flöten und Streicher, ausreichend Zungenstimmen und strahlende Prinzipalchöre. Ein Untersatz 32' rundet das Klangvolumen nach unten ab. Für meinen Geschmack etwas schwach intoniert sind die Mixturen (bei Walcker-Organen dieser Zeit nicht ungewöhnlich), so dass gerade bei Plenum-Registrierungen hier und da ein klein wenig „Glanz“ fehlt. Insgesamt hinterlässt das Instrument jedoch einen sehr guten Eindruck und war sicher für die vorliegende Einspielung eine gute Wahl.

Wer eine außergewöhnlich gute Einspielung der großen Orgelwerke Franz Liszts sucht: Hier findet er sie. Absolut empfehlenswert!